Alle Auswärts 60 Pfg., für die Empfehlungszeile 300 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prugs, Castrop

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

und Feierlage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 27,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 66,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Kanzeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Kanzel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Kanzel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 115 — Mittwoch, den 17. Mai — 1922

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Im Laufe der Kabinettssitzung hat Keynes mitgeteilt, daß die durch Deutschland am 15. Mai an den belgischen Staat zu leistende Zahlung von 50 Millionen Goldmark entsprechend dem Moratorium pünktlich geleistet worden war.

*

Die im Finanzministerium geführten Verhandlungen wegen der Lohnerhöhung der Staatsarbeiter wurden abgebrochen, da die Vertreter des Ministeriums die erhöhten Lohnforderungen erst zur Stellungnahme dem Kabinett vorlegen wollen.

*

Wie der „Vorwärts" zu melden weiß, steht die Abberufung des französischen Gesandten in München bevor.

*

Reichsminister des Innern Dr. Köster hat seine geplante Reise nach Genua aufgegeben.

*

Reichswirtschaftsminister Schmidt feierte seinen 40. Geburtstag. Ihm wurden von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche übermittelt.

*

Chamberlain hat eine Anfrage Kenworthys dahin beantwortet, daß die Zulassung Deutschlands und Rußlands zum Völkerbund in der nächsten Zusammenkunft des Völkerbundsrates am 14. September zur Sprache kommen wird.

*

Der Völkerbund, der augenblicklich in Genf tagt, hat eine Kommission damit beauftragt, eine internationale intellektuelle Zusammenarbeit zu ermöglichen.

*

Während des vergangenen Rechnungsjahres hat die italienische Eisenbahn ein Defizit von 760 Millionen Lire gehabt.

*

Der Vertreter Italiens ist beauftragt worden, die offiziellen Beziehungen Italiens und Jugoslawiens wieder aufzunehmen, damit ein Vertrag zwischen beiden Ländern abgeschlossen werden kann.

*

Ministerpräsident Pasitsch hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt provisorisch niederlegen müssen. Mit seiner Vertretung wird Trifkowitsch, Mitglied der radikalen Partei, beauftragt.

*

Im Laufe dieser Woche wird wahrscheinlich eine neue Konferenz über die irische Frage stattfinden. U. a. werden daran teilnehmen Churchill, Grey, Collins und Griffith.

*

Im Unterhause hat Chamberlain namens der englischen Regierung erklärt, daß in Anbetracht der verschiedenen öffentlichen Berichte über die türkischen Greueltaten, die Mächte übereingekommen sind, sofort eine Untersuchungskommission zu ernennen, die sich an Ort und Stelle begeben soll.

*

Der amerikanische Vertreter ist beauftragt worden, der neuen ägyptischen Regierung die Anerkennung der Vereinigten Staaten auszusprechen.

*

Der amerikanische Senat hat ein Gesetz angenommen, daß die unerlaubte Einfuhr von narkotischen Mitteln in die Vereinigten Staaten mit einer Geldstrafe von 5000 Dollar und Zuchthaus bis zu 10 Jahren belegt.

*

Eine bisher ganz unbekannte Epidemie ist auf den Azoren ausgebrochen. Die portugiesische Regierung hat sofort eine große Hilfsexpedition mit Medikamenten, Hilfspersonal usw. entsandt.

Dollarkurs am 16. 5.: 282—284

Postbeschwerden im Reichstag.

Berlin, 16. Mai.

Der Reichstag ist jetzt endlich bemüht, den Haushaltsplan des laufenden Jahres fertigzustellen. Dazu benutzt er täglich acht Stunden im wunderschönen Monat Mai, und in der Vollsitzung werden noch einmal dieselben Reden gehalten, wie im Ausschuß. Seit drei Tagen ist man nun mit der Verwaltung des Postministers Gisberts beschäftigt. Auch am Dienstag ging diese Aussprache weiter sie wurde durch eine Rede des bayerischen Volksparteilers Leicht eingeleitet, der stolz hervorhob, daß in Bayern die Post finanziell besser abgeschnitten habe, als im Reiche. Er warnte davor, Bayern bewährte Eigentümlichkeiten in der Postverwaltung zu rauben. Die Portoerhöhungen hält er für äußerst empfindlich. Er erinnert daran, daß in Rußland jetzt die Beförderung einer Postkarte 20 000, die eines Ortsbriefes 30 000 und die eines Fernbriefes 50 000 Rubel kostet. Befremden erregte seine Mitteilung, daß wegen eines Kompetenzkonfliktes gewisse Renten noch nicht ausbezahlt werden konnten. Die Sonntagsruhe sollte nach seiner Ansicht auch auf das Reich ausgedehnt werden.

Dem widersprach Reichspostminister Giesberts, weil das Publikum auch Sonntags Zeitungen lesen wolle. Er kündigte an, daß die Eisenbahn die blaue Farbe einführen wolle und die Post folgen dürfe. Der schöne gelbe Wagen scheint sich somit im Aussterbezustand zu befinden.

Der deutschnationale Abgeordnete Bruhn kritisierte zunächst den Beamtenüberfluß und bemerkte, daß im kaiserlichen Deutschland der Postetat im Jahre 1913/14 mit 100 Millionen Mark Ueberschuß abschloß. Er bezeichnet es als einen ungesunden Zustand, daß bei einer Paketpost jetzt von 15 000 Hilfskräften 3000 wegen Krankheit beurlaubt sind. Das Postzeitungsamt habe 1913 vier Millionen Mark Ueberschuß, 1921 18 Millionen Unterbilanz gehabt. Die Leistungen der Post seien dauernd gesunken. Vom Postministerium antworteten die Staatssekretäre Teute und Bredow, wobei der letztere erwähnte, daß die technischen Leistungen Deutschlands denen des Auslandes mit Ausnahme Amerikas bei weitem gleichkommen.

Schließlich wurde der Postetat erledigt, ebenso der der Reichsdruckerei.

Mittwoch steht der Staatshaushalt des Arbeitsministeriums zur Erörterung.

Preußischer Landtag.

Berlin, 16. Mai.

Im preußischen Landtag wurden die ruhigen und sachlichen Verhandlungen über den Berghaushalt durch die Beratung des kommunistischen Antrags unterbrochen, der von dem Hause die schärfste Mißbilligung der Auslieferung des Italieners Voltrini verlangt, der der Teilnahme in dem großen Bombenattentat in Mailand beschuldigt wird.

Die Kommunisten hatten ihren Hauptführer, den Abg. Dr. Meyer vorgeschickt, um ihren Antrag zu begründen. Er sprach immerhin ziemlich ruhig und wird es nach Ansicht seiner Fraktionskollegen herzlich schlecht verstanden haben, diesen Auslieferungsfall zum Gegenstand einer politischen Skandalaffaire zu machen.

Es ging auch zunächst verhältnismäßig ruhig in dem ziemlich schwach besetzten Hause her. Erst als für die Deutschnationalen der Abg. Negenborn den Standpunkt der Reichsregierung billigte, und als er sie durch staatsrechtliche Darlegungen unterstrich, wurde es lebhaft im kommunistischen Lager.

Es fing an, als für die Mehrheitssozialdemokraten der Abg. Heilmann die Erklärung seiner Partei vortrug, die im Hauptausschuß bei der Beratung der Justizverwaltung darauf hinwies, daß eine Abänderung der Auslieferungsverträge notwendig sei.

Die äußerste Linke war wenig einverstanden mit dieser ruhigen Erklärung. Ein Helfer erstand ihr lediglich in dem Unabhängigen Abg. Leid, der dem kommunistischen Antrag zustimmte.

Als dann der Minister des Innern, Severing sich erhob, um sich gegen die zahlreichen gegen ihn erhobenen Angriffe zu verteidigen, wurde er nach dem bekannten Muster empfangen: Der Angeklagte hat das Wort! In längeren Ausführungen äußerte sich der Minister über die Rechtslage, bedauerte, daß die Reichsregierung das ihr überlassene Material nicht zurückgegeben habe, sondern von sich aus die Initiative ergriffen habe, um die Auslieferung durchzuführen. Sehr wirksam trat der Minister noch einer Reihe von Aeußerungen des kommunistischen Redners entgegen, der behauptet hatte, die Polizeibeamten ließen sich durch Annahme von Prämien zu besonders hartem Vorgehen gegen die auszuliefernden Ausländer verleiten. Severing erinnerte in diesem Zusammenhange an sein Verbot in der Dato-Angelegenheit, Prämien anzunehmen.

Nachdem zum Schluß der unvermeidliche Herr Scholem vergeblich sich bemüht hatte, die Aussprache durch eine erneute Hetze lebhaft zu gestalten, wurde schließlich der kommunistische Antrag, wie nicht anders zu erwarten war, gegen die Stimmen der Antragsteller und Unabhängigen abgelehnt. Das Haus setzte dann

die Beratung des Berghaushalts

fort.

Abg. Seidel, (D. V. P.): Wir wünschen, daß das Ministerium an die Umstellung der Bergwerke herangeht. Koks wird auch in Zukunft rar bleiben, einmal infolge der Forderungen der Entente, andererseits infolge des Mehrverbrauchs in der Eisenindustrie. Besonderer Hebung bedarf unsere Steinkohlenproduktion. Wir hoffen, daß durch gemeinsames Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern das Ziel erreicht wird.

Abg. Otter (Unabh.): Mit der Ugestaltung der Bergwerke muß endlich begonnen werden. Unerträglich ist die Kohlensteuer. 50 Millionen in bar sind für die Berginvaliden einzusetzen. Stinnes Geschäfte müssen ihm von der Regierung abgenommen werden.

Abg. Fischbeck (Dem.): Die Kohlenlage kann nur gebessert werden, wenn wir die internationale Wechselwirkung der wirtschaftlichen Vorgänge beachten. Bei der Preiserhöhung im April vorigen Jahres ist man über die Grenzen des Möglichen hinausgegangen. Die hohen Löhne helfen aber nichts, wenn die Industrie konkurrenzunfähig wird und Feierschichten eingelegt werden müssen. Man kann die Handelsbilanz nicht günstig gestalten, wenn die Preise künstlich in die Höhe geschraubt werden. Die Kohlenförderung in den uns gebliebenen Teilen Oberschlesiens muß wesentlich vermehrt werden. An den Arbeiten zur Umgestaltung wollen wir gerne mithelfen.

Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung, Volkswohlfahrtsministerium. Schluß ½6 Uhr.

Letzte Drahtmeldungen.

Leipzig und Halle ohne Brot.

Leipzig, 16. Mai. Sämtliche hiesigen Bäckereien und Brotfabriken haben gestern ihren Betrieb geschlossen. Die Bevölkerung ist infolgedessen ohne Brot. Da der Magistrat sich gegen eine Brotpreiserhöhung ausgesprochen, lehnen die Bäckermeister die von den Gesellen verlangte Lohnerhöhung ab. Auch in Halle sind gestern sämtliche Brotfabriken und Bäckereien im Einverständnis zwischen Arbeitgebern und Gesellen geschlossen worden, weil der Magistrat nur einen Brotpreis von 12,50 Mark zugestanden hatte und dieser Preis allen Bäckereibetrieben zu niedrig war. Auch hier ist die Bevölkerung in größter Verlegenheit.

Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 16. Mai. Die deutsch-polnische Kommission für Oberschlesien hat gestern im Völkerbund die Schlußsitzung abgehalten, die einen besonders feierlichen Charakter hatte. Es wurden verschiedene Reden gehalten, darunter von dem Vorsitzenden Calonder, Minister Schiffer, von dem polnischen Bevollmächtigten Olschewski und dem Generalsekretär des Völkerbundes. Das deutsch-polnische Abkommen für Oberschlesien wurde unterzeichnet. Es ist in drei Exemplaren in deutscher, polnischer und französischer Sprache abgefaßt worden und umfaßt 600 Artikel, mit zahlreichen Kapiteln. Es ist 302 Schreibmaschinenseiten lang und zerfällt in 6 Teile, von denen jeder einzelne wieder zahlreiche Artikel und Kapitel umfaßt. Es ist eine gemischte Kommission vorgesehen, zu der jeder der beteiligten Staaten zwei Mitglieder und ein anderer Staat einen Präsidenten zu stellen hat. Der Völkerbund hat sich die Wahrung der Rechte der Interessen der Minderheiten vorbehalten.

Amerika über die deutsche Anleihe.

Paris, 16. Mai. Vandervelde schreibt in einem Aufsatz: In französischen Kreisen hofft man, daß Amerika für die vorgeschlagene Anleihe für Deutschland eintritt. Wir haben erfahren, daß Frankreich nicht die Absicht hat, in der Weise vorzugehen, wie es wohl Poincare in seiner Rede in Bar le Duc angedroht hat. Deutschland muß sich an die Reparationskommission wenden, um einen Zahlungsaufschub zu erreichen und man müsse darauf hinwirken, daß in Genua untersucht wird, in welcher Weise Frankreich die bisher für den Wiederaufbau gezahlten Summen von 80 Millionen verwendet hat.

Die Haager Konferenz ohne Amerikas Teilnahme.

Genua, 16. Mai. Es ist eine offizielle Mitteilung Amerikas eingetroffen, in der Amerika erklärt, daß es ihm nicht möglich sei, auf Grund der ihm am 1. Mai von den Russen erteilten Antwort, an der Konferenz im Haag teilzunehmen. Es folgte dann eine neue lange Auseinandersetzung über die Fragen, die es den Vereinigten Staaten unmöglich machen, an den Haager Beratungen teilzunehmen. Außerdem hat es an den Beratungen in Genua nicht teilgenommen, und da die Haager Konferenz eine Fortsetzung der Genueser sei, so sei es Amerika nicht möglich, sich an den Verhandlungen im Haag zu beteiligen. Amerika sei aber bereit, eine Studienkommission nach Rußland zu schicken und sei ferner dazu bereit, in eine direkte Beratung über die russische Frage einzutreten.

Um Rhein und Ruhr.

Um Rhein- und Ruhrgebiet, — so hieß es anfangs in Paris — geht der Kampf, der uns vor „einem unverschuldeten Angriffe Deutschlands" schützen soll, „Neutralisation der Rheinlande" war daher das Schlagwort, das eine „französisch-deutsche Entspannung" einleiten und zugleich die Annexionspolitik der Pariser Nationalisten und der Großindustrie decken sollte. Die Friedenssehnsucht der Welt, die nun bald nach achtjährigem Ringen Ruhe und nichts als Ruhe will, soll ausgenutzt und ausgewertet werden, um einer kleinen Klasse von Kriegsgewinnlern neuen Verdienst und Ruhm, Land und Kapital anzuteilen, und nichts erscheint leichter, als gerade vom Rhein aus das wankende Gebäude des mitteleuropäischen Staatssystems zu zerstören. Mit Erfolg wird zugleich der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages als Zeichen neuer Rüstungen Deutschlands ausgespielt: Asien und Mitteleuropa verbinden sich für die nationalistische Hetze zum Angriff auf das wehrlose Frankreich.

Eine ganze Kette von Leitartikeln strebt in der rechtsstehenden Pariser Presse diese Einstellung nun schon seit mehreren Wochen an. Die „Action Francaise", das beredte Organ des seit Jahren an führender Stelle beteiligten Charles Maurras steht an der Spitze und in ihrem Spiegel sieht vielleicht auch der Deutsche besonders deutlich und klar, mit welcher Geistesverfassung er in sehr weiten Kreisen zu rechnen hat.

„Revision des Vertrages von Versailles" ist auch hier das Schlagwort des Tages. In schärfstem Gegensatz zur deutschen Auffassung aber fordert das junge nationalistische Frankreich Ausmerzung der im Frieden selbst verborgenen „Humanitätsideen" und an ihrer Stelle „solide Vorsichtsmaßregeln, feste Garantien und substantielle Pfänder." Zum Glück haben Tschitscherin und Rathenau selbst, meint die „Action Francaise", in letzter Stunde noch den Lügenschleier des internationalen Pacifismus zerrissen, der bereits Briand vor allem und den Kriegsgewinnler Philippe Berthelot umnebelte: 60 Millionen Boches werden die Cadres bilden, für 140 Millionen Asiaten jeder Rasse und jeder Sprache. Die gewaltigen Menschenreserven Rußlands werden der deutschen Organisation zuströmen. Das wird dann Krieg bedeuten, Invasion, Gemetzel und Plünderung . . . . Dieser Krieg muß verhindert werden, muß um jeden Preis verhindert werden. Er muß verhindert werden, wie man jedes entsprechende Verbrechen verhindert, indem man den Verbrecher rechtzeitig ergreift und unschädlich macht. Noch ist es Zeit . . . . Wir müssen in Deutschland einmarschieren. Wir müssen in seine Städte eindringen, die abscheuliche Einheit (l'execreable unite) seiner kaiserlichen Republik zerstören und auf seinem ganzen Gebiete die praktische Eintreibung unserer Reparation organisieren. Verlangen wir von der Regierung, daß sie gegen den drohenden Krieg das einzige Mittel anwendet: eine continuierliche, schnelle Aktion mit allen Mitteln, deren Wirksamkeit die Geschichte zeigt. Die überlieferte Politik Frankreichs in Deutschland hat Frankreich früher die großen Invasionen, wie sie im Jahrhundert der Revolution so häufig waren, erspart. Auf alle Fälle sind sich Royalisten und Republikaner, sind sich alle Patrioten darin einig: Auf zur Aktion! Es lebe Frankreich!"

Diese Ausfälle, hinter denen der bekannte Pariser Abgeordnete Leon Daudet steht, sind nicht vereinzelt, sondern im Gegenteil typisch für den ganzen Ton, der uns zurzeit aus den nationalistischen Kreisen Frankreichs entgegenschlägt, und unverantwortlich wäre es, sich über die Tragweite dieser Kundgebungen hinwegzutäuschen, wenn auch ernsthafte französische Staatsmänner die Roheit und Brutalität solcher Logik ebenso wie wir gern zur Seite schieben möchten. Allzu oft schon in der Vergangenheit der romanisch-germanischen Völker haben wir gesehen, daß solch unverantwortliche Hetze dem Ausbruch einer nie wieder gutzumachenden Kriegspolitik vorausging, und fast scheint es, als ob auch heute wieder Europa von einer derartigen Katastrophe bedroht werden sollte.

Die im Versailler Vertrag gegebene Versicherung — das ist Anfang und Ende jeder französischen Erörterung —, genügt nicht: man muß über den Rhein hinübergreifen und Deutschlands staatliche Einheit, das Rückgrat und die einzige Stütze seiner Macht, mit Waffengewalt brechen.

Die Zerschlagung der deutschen Einheit ist das Hauptziel des eroberungslüsternen Frankreich. „In einem geeinten Deutschland", so ruft Charles Maurras verzückt aus, „gibt es keine zwei Deutschlands (wie es Frankreichs Anschauung entspricht), es kann nur ein einziges geben. Ist aber die Einheit zerschlagen, dann treten 36 Deutschlande in die Erscheinung. Dreiviertel von ihnen werden der politischen Tyrannei genügend überdrüssig sein und sehr verträgliche Nachbarn werden. Die Rückkehr zu dem System der Deutschlande ist die Voraussetzung für die Sicherheit, gute Nachbarschaft und vielleicht Freundschaft.

Ullmus drei Jahre nach Friedensschluß auf das Endziel desselben Weges hin, den Clemenceau und sein getreuer Tardieu während der Pariser Verhandlungen selbst nur vorsichtig einzuschlagen wagten. Uns Deutschen predigt Frankreich also selbst wieder einmal, daß die einzige Rettung vor Not und Vernichtung nur die nationale Einheitsfront zu sein vermag. Vom Rhein her dringt heute gerade eindringlich ein neuer Ruf sämtlicher politischer Parteien in diesem Sinne herüber. An den verantwortlichen Stellen der Berliner Parlament wird es sein, diese Klänge ebensowenig zu überhören, wie die Stimme, die uns von Paris mit der Zerschlagung der deutschen Republik in 36 und mehr Deutschlande drohen!

Aus dem Reiche.

Die Autonomie der Reichsbank.

Berlin, 16. Mai. Im Hauptausschuß des Reichstages wurde der Gesetzentwurf über die Autonomie der Reichsbank weiter beraten. § 27 wurde in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, wonach der Präsident der Reichsbank und die übrigen Mitglieder lebenslänglich angestellt werden. Nach § 28 sollen die Beamten der Reichsbank die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten haben. Der Reichsbankpräsident v. Havenstein wünschte eine Verbesserung der Besoldungsordnung für die Beamten der Reichsbank. Es wurde beschlossen, allen beteiligten Instanzen ebenfalls Entgegenkommen inbezug auf die Besoldungsordnung zu zeigen. Der Gesetzentwurf wurde dann verabschiedet.

Eine Umgestaltung der Zwangsanleihe.

Berlin, 16. Mai. Wie die „Telegraphen-Union" von gut unterrichteter Seite erfährt, ist im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen beabsichtigt, die Zwangsanleihe nach folgenden neuen Gesichtspunkten durchzuführen: 1. Bisher sollten Vermögen bis zu einer Höhe von 250 000 ℳ von der Zwangsanleihe verschont bleiben. Nach dem neuen Entwurf sollen bereits 100 000 ℳ die Grenze der Steuerfreiheit bedeuten. 2. Sollte die Grenze der Höchstbelastung erst bei 20 Millionen ℳ erreicht werden, nach dem neuen Entwurf aber bereits bei einer Millionen. Bei einer 20fachen Entwertung der Mark, die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend dürfte, würden sich die Einnahmen durch die Zwangsanleihe auf zwei Goldmilliarden stellen und hierdurch der Steuerzahler nicht mit 7 Prozent, sondern mit etwa 15 Prozent belastet werden.

Die Wartegeldempfänger im Hauptausschuß.

Berlin, 16. Mai. Im Hauptausschuß des Reichstages wurde ein Antrag des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten angenommen, der die Mindestzeit einer vorübergehenden Beschäftigung in Reichsbetrieben für Wartegeldempfänger auf 2 Jahre fordert. Auch sollen Wartegeldempfänger, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, berechtigt sein, unter Stellung eines Antrages auf Versetzung in den Ruhestand die Uebernahme eines besonderen Amtes in vorübergehender Beschäftigung anzunehmen. Weitere wesentliche Veränderungen wurden an der Regierungsvorlage nicht vorgenommen und der Gesetzentwurf war damit erledigt. Schließlich gab der Abg. Morath im Namen der Deutschen Volkspartei eine Erklärung ab, in welcher die Motive, die zur Vorlage des Gesetzentwurfes geführt haben, gewürdigt werden, weiter aber Bedenken gegen die Annahme geäußert sind, da das Gesetz die Bestimmungen des Reichstages durchbreche. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei behält sich deshalb ihre Stellungnahme vor. Darauf vertagte sich der Ausschuß.

Wirtschaftsbeihilfen an Beamte im Vorbereitungsdienst.

Berlin, 16. Mai. Nachdem den planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten in Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen besondere widerrufliche Wirtschaftsbeihilfen bewilligt worden sind, bestimmt der preußische Finanzminister für den Bereich der allgemeinen Verwaltung, daß die Wirtschaftsbeihilfen auch den Beamten im Vorbereitungsdienst (einschließlich der zur Probedienstleistung oder zur Ableistung einer informatorischen Beschäftigung einberufenen Militäranwärter) vom 1. Januar 1922 ab mit den Hundertsätzen bezahlt werden, die der Berechnung ihrer Bezüge (widerrufliche Unterhaltungszuschüsse bezw. Vergütungen) zugrunde liegen.

Das Arbeitsprogramm des Preußischen Landtages.

Berlin, 16. Mai. Der Aeltestenausschuß des Preußischen Landtages hielt am Montag vor Beginn der Vollsitzung eine Besprechung über die Geschäftslage ab. Zunächst wird, wie vorher bereits beabsichtigt war, der Berghaushalt erledigt. Da bei der Beratung auch die Streikverhältnisse im Ruhrgebiet besprochen werden sollen, ist die Redezeit auf zwei Stunden erhöht worden. Nach Erledigung des Berghaushaltes wird u. a. auch der Gesetzentwurf über das Kraftwerk Hannover behandelt werden. Von Etats will man vor den Pfingstferien noch den Haushalt für Volkswohlfahrt und den für Justiz beraten.

Technische Messe Breslau 1922.

Breslau, 16. Mai. Vom 18. bis 20. Mai wird in Breslau die Technische Messe gleichzeitig mit dem diesjährigen landwirtschaftlichen Maschinenmarkt eröffnet. Der Ausstellung ist wie im Vorjahre eine besondere Baumesse und eine Ausstellung für modernen Bureaubedarf und Bureaumaschinen angegliedert.

*

Der deutsch-polnische Vertrag unterzeichnet.

Genf, 16. Mai. Gestern nachmittag fand im Sekretariat des Völkerbundsrates die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrages statt. Bei diesem Anlaß hielt Präsident Calonder eine längere Ansprache, in der er seiner Genugtuung darüber Ausdruck verlieh, daß es nach Beseitigung anfangs unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten gelungen sei, das Werk zu vollenden. Auch Oberschlesien gedachte er dabei warm. Vom Völkerbund sprach er mit derselben Wärme, der ihm alle Erleichterungen zur Ueberwindung der schwierigen Aufgabe gewährt habe. Minister Schiffer dankte in seiner Rede dem Präsidenten Calonder für alle Mühen und betonte nochmals, daß er, indem er den Vertrag unterzeichne, damit noch nicht die Entscheidung über die Aufteilung Oberschlesiens anerkennen würde.

für Oberschlesien.

Genf, 16. Mai. Zum Vorsitzenden der gemischten Kommission für Oberschlesien wurde gestern der ehemalige Bundesrat Calonder, der auch die deutsch-polnischen Verhandlungen mit so großem Erfolg geführt hat, bestimmt. Zum Vorsitzenden des deutsch-polnischen Schiedsgerichtes wurde der Leiter der Redaktionsabteilung von den deutsch-polnischen Verhandlungen, Professor Kaufenbeck, ernannt.

Die Forderungen an Rußland.

Genua, 16. Mai. Die Unterkommission der ersten Kommission nahm gestern vormittag einstimmig das Protokoll eines Entwurfes zur Antwort an die russische Delegation an, das bei der gestrigen Zusammenkunft der 5 einladenden Mächte beschlossen worden war. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

1. Die obengenannten Mächte beschließen, daß eine Kommission ernannt wird, um die noch nicht erledigten Differenzen zwischen der russischen Sowjetregierung und den anderen Regierungen weiter zu erledigen und mit einer ebenso bevollmächtigten russischen Kommission zusammenzukommen.

2. Spätestens am 20. Juni werden die Namen der Mächte, die in der nichtrussischen Kommission vertreten sind, zusammen mit den Namen der Mitglieder der Kommission der russischen Sowjetregierung mitgeteilt werden. Die Namen der Mitglieder der russischen Kommission werden den anderen Regierungen nicht später als am 20. Juni bekanntgegeben.

3. Angelegenheiten, mit denen diese Kommission sich befassen soll, werden umfassen alle unerledigten Fragen bezüglich der Schulden, des Privateigentums und der Kredite.

4. Die Mitglieder der ganzen Kommission werden sich am 26. Juni 1922 im Haag einfinden.

5. Die Kommissionen werden sich bemühen, gemeinsame Anempfehlungen bezüglich der in Klausel 3 verhandelten Angelegenheiten zu erreichen.

6. Um es zu ermöglichen, daß die Arbeit der Kommissionen in Ruhe durchgeführt werden kann und um das gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen, werden Verpflichtungen übernommen werden, laut denen die russische Sowjetregierung einerseits und die anderen teilnehmenden Regierungen andererseits sich aller Angriffe gegen ihre Staatsgebiete und jeder umstürzlerischen Propaganda enthalten. Die Verpflichtung, sich aller aggressiven Handlungen zu enthalten, wird auf der Grundlage des gegenwärtigen Status quo beruhen. Sie wird in Kraft bleiben, bis die unerledigten Grenzfragen in Europa geregelt sind, oder aber für eine bestimmte Periode. Die Verpflichtung, sich der Propaganda zu enthalten, wird alle unterzeichnenden Regierungen binden, sich von feindlicher Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu enthalten, ebenso davon, durch finanzielle oder andere Mittel politische Organisationen, die in anderen Ländern tätig sind, zu unterstützen, sowie in ihrem eigenen Gebiete Versuche, die darauf hinzielen, Gewaltakte auf andere Staaten hervorzurufen, sowie Versuche, den territorialen oder politischen Status quo in anderen Ländern zu stören, zu unterdrücken.

Der Kampf um die Russen.

Genua, 16. Mai. Heute vormittag 11 Uhr wurde die von den einladenden Mächten, Polen, Rumänien, Schweden und der Schweiz gestern angefangene Sitzung in der Villa Alberti fortgesetzt. de Facta las die gestrige russische Protestnote vor und bevor man sich dazu äußern konnte, ergriff Schanzer das Wort und erklärte, daß er und de Facta heute vormittag eine Unterredung mit Tschitscherin gehabt hätten, in der sie diesem erklärten, daß die Behauptungen der russischen Protestnote begründet seien. Darauf erhob sich Barthou und sagte, daß die Russen Unrecht hätten, da sie den Mächten, die an der Konferenz teilnehmen, immer nur Schwierigkeiten bereitet hätten. Frankreich verstehe alles. Frankreich habe den Frieden immer gewünscht und in Genua auch dafür gearbeitet. Darauf wurden die einzelnen Punkte des Beschlusses verlesen, die man schon gestern in der Villa Alberti festgesetzt hatte. An einzelnen Punkten nahm man noch heute einige Aenderungen vor. Alle in der gestrigen Sitzung anwesenden Mächte haben zu diesem Beschluß ihre Zustimmung erklärt mit Ausnahme von Barthou und Jaspar, die diese Punkte ihren Regierungen zur Annahme empfehlen wollen, indessen wünschen, daß sie zuerst von den Russen angenommen werden. Die politische Kommission wird morgen eine Sitzung abhalten, in der die Delegierten die Zustimmung zu obigen Beschlüssen empfehlen werden. Man sagt, daß auf dieser Basis eine Einigung erzielt werden kann. Die letzte Plenarsitzung ist auf Donnerstag anberaumt.

Der Verlauf der Kommissionssitzung.

Genua, 16. Mai. Eine Sitzung der Unterkommission der ersten Kommission tagte gestern vormittag von 10¼ bis 12¾ Uhr. Zunächst verlas Schanzer den gestrigen Brief Tschitscherins und bemerkte dabei, er habe Tschitscherin bereits heute persönlich gesprochen und ihm gesagt, daß die Unterkommission über die Rußland zu erteilende Antwort beriete und daß aus diesem Grund eine Teilnahme der russischen Delegierten nicht in Frage käme. Die Antwort an die russische Delegation die darauf genehmigt wurde, wird noch heute abend abgesandt. Heute vormittag wird die Unterkommission der ersten Kommission bei Anwesenheit der russischen Vertreter, aber ohne die Franzosen und Belgier, zusammentreten, um die Darlegungen der Russen entgegenzunehmen.

Genua, 16. Mai. Zur Rechtfertigung der Forderungen an Rußland erklärte Schanzer in der Kommissionssitzung, beide Kommissionen würden gleichzeitig tagen und eine vollkommene Parität würde hergestellt. Der Plan für den vorläufigen „Burgfriedensvertrag" schränke die Souveränität der Sowjetregierung in keiner Weise ein, denn alle Mächte, die den Vertrag unterschrieben, würden vollkommen gleichmäßig behandelt werden. Was das Verbot für die Sowjets anbelangt, besondere Abmachungen mit den anderen Staaten abzuschließen, so legte Schanzer Tschitscherin dar, daß nur die Mächte, die die Note an die Russen unterzeichnen würden, gebunden sein sollen, keine solchen Verträge abzuschließen. Die Sowjetregierung sollte vollkommene Freiheit haben, über solche Verträge zu verhandeln. Schanzer widersprach vor den Russen der Behauptung, als ob die Russen, die zur Ausarbeitung des Projektes der Mächte geführt hätten. Man habe nur über eine Antwort für die russische Delegation beraten und habe nicht gewußt, daß die Russen wegen der Ausarbeitung dieser Antwort mitreden wollten. Eine Einberufung der politischen Kommission, wie Tschitscherin sie gefordert hätte, könnte nicht zugestanden werden. Es handele sich dabei um eine innere Frage der Konferenz, und die Sowjets allein wären nicht imstande, hierbei einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Am Schlusse seiner Rede regte Schanzer an, das Projekt zu prüfen, welches die einladenden Mächte ausgearbeitet haben, um sodann die Russen zu einer Vollsitzung der Kommission einzuladen, bei welcher Gelegenheit sie ihre Antwort bekanntgeben sollten. Barthou fragte Schanzer, ob er bei Tschitscherin gegen gewisse Anspielungen in seinem Briefe protestiert habe, Anspielungen, die Ungerechtigkeiten gegenüber Frankreich enthielten. Barthou behauptete, daß er bei den Verhandlungen Beweise seines ernsten Willens, versöhnlich zu wirken, gegeben habe. Jaspar gab eine ähnliche Erklärung vor Annahme der Note ab.

Genua, 16. Mai. Nach den Erklärungen Jaspars in der gestrigen Sitzung der politischen Unterkommission ergriff, wie noch bekannt wird, Skirmund das Wort, der ausführte, daß die Frage der Grenze zwischen Russen und Polen die Durchführung des „Burafriedens" nicht verhindern solle. Brattianu machte Vorbehalte wegen des rumänischen Goldes, das in Rußland zurückgehalten werde. Motta begrüßte das Projekt, das gestern ausgearbeitet wurde. Barthou erwiderte, daß Deutschland sich durch seinen Vertrag mit den Russen außerhalb der Verhandlungen gestellt habe. Andererseits zwinge Artikel 10 der Völkerbundsakte Deutschland, keinerlei Angriffe vorzunehmen. Am Schluß seiner Erklärung machte Barthou die Mitteilung, daß die französische Regierung die Vorschläge, die gestern ausgearbeitet worden seien, in allen Punkten billige.

Genua, 16. Mai. Der Vertreter des Intransigeant erfährt, daß die französische Regierung bei der amerikanischen die schriftliche Bitte überreichte, an der Konferenz im Haag offiziell mitzuwirken. Poincare als französischer Außenminister bestätigte diese Information.

Die Antwortnote an die Russen übergeben.

Genua, 16. Mai. Heute um ½12 Uhr trat die Unterkommission der politischen Kommission wieder zusammen und zwar zum ersten Male seit Wochen offiziell, da dann auch die Russen erscheinen werden. Gestern nachmittag ist den Russen die am Vormittag beschlossene Antwortnote übergeben worden.

Rakowsky über die Haager Konferenz.

Genua, 16. Mai. Das Mitglied der russischen Delegation Rakowsky gab gestern nachmittag den Pressevertretern folgende Erklärung ab: Wir haben die Mitteilungen des Communiques der Alliierten noch nicht empfangen, kennen aber seinen Inhalt. Wir müssen unser Erstaunen ausdrücken, daß man zwar unseren Vorschlag angenommen, uns aber bei der Beantwortung nicht gefragt hat, wie wir uns die Sache gedacht hätten. Hätte man das getan, so wäre eine ungeteilte und gemischte Kommission in Vorschlag gebracht worden. Wir fürchten, daß das, was man jetzt mit den getrennten Kommissionen machen wird, einen schlechten Erfolg haben wird. Man wird aneinander vorbeireden, sich mit Noten bombardieren, also eine Methode beibehalten, die sich in Genua als unfruchtbar erwiesen hat. Wir fürchten, daß diese Methode dazu führen wird, die Gegensätze zu vertiefen, aber nicht dazu, eine Brücke zu schlagen. Wenn man eine einheitliche Kommission gehabt hätte, so wäre man sich viel näher gekommen. Trotzdem werden wir nach dem Haag gehen und dort jede Gelegenheit benutzen, unsern guten Willen zu zeigen. Nicht annehmbar ist für uns die Bedingung, während der drei Monate der Kommissionsberatungen keine Verträge zu schließen. Der Haag ist uns als Verhandlungsort nicht sehr sympathisch, weil wir mit Holland keine Beziehungen haben. Auch haben wir keine Verträge mit Holland. Die Stadt liegt uns sehr unbequem, noch unbequemer als Genua. Wir hätten Riga oder Stockholm vorgeschlagen, weil uns diese Städte bequemer liegen.

Nimmt Amerika an der Haager Zusammenkunft teil?

Genua, 16. Mai. Wie die „Voss. Ztg." aus Genua meldet, hat gestern der Präsident der Konferenz de Facta die Vereinigten Staaten offiziell eingeladen, an den Verhandlungen mit den Russen im Haag teilzunehmen. Man hofft, daß die Antwort im Laufe des heutigen Tages eintreffen wird.

London, 16. Mai. Einer in den frühen Morgenstunden aus Washington eingetroffenen Reutermeldung zufolge hat das Staatsdepartement die Einladung zur Teilnahme an der Haager Kommission abgelehnt.

Die „Morning Post" meldet aus Washington, daß die „Washington Post", die bereits mehrfach das Organ des Präsidenten Harding war, jeden Gedanken der Annahme der Einladung durch die Vereinigten Staaten zurückweist und erklärt, daß die Vereinigten Staaten mit Sowjetrußland nichts zu tun haben wollen, bevor dieses nicht die Gesetze der Zivilisation annehme.

Einer Reutermeldung aus Washington zufolge trat im Senat bei der Erörterung der Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Haager Kommission für russische Angelegenheiten Senator Borah gegen die Beteiligung ein. Senator Hitchcock sprach sich jedoch für die Beteiligung aus.

Eine andere Meldung spricht von einer bedingungsweisen Zusage Amerikas.

Genua, 16. Mai. Wie wir erfahren, ist die zustimmende Antwort Amerikas betreffend seiner Teilnahme an der neuen Haager Konferenz hier eingetroffen. Amerika nimmt unter zwei Bedingungen teil: 1. daß die Konferenz nur Vorschläge, aber keine endgültigen Bedingungen zu entwerfen hat; 2. daß während der Verhandlungen keine Separatabkommen mit Ausnahme der vier bereits laufenden Verträge, nämlich Italiens, Japans, Schwedens und der Tschecho-Slowakei, abgeschlossen werden dürfen. Die erste Bedingung entspricht zweifellos dem Wunsche Amerikas, nicht überstimmt zu werden und freie Hand zu behalten. Auf der Haager Konferenz werden somit sämtliche Mächte mit alleiniger Ausnahme Deutschlands vertreten sein.

Genua, 16. Mai. Der amerikanische Botschafter Child, der zur Beobachtung der Konferenz hier weilt, hat gestern abend bereits einigen amerikanischen Journalisten mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Einladung zur Teilnahme an der Haager Konferenz in wohlwollende Erwägung ziehen würde. Diese Mitteilung bedeutet, daß die Frage der Teilnahme Amerikas an der Haager Konferenz eine günstige Entwicklung nehmen wird.

Eine neue Botschaft Lloyd Georges.

London, 16. Mai. Lloyd George hat dem Vertreter der „The Evening News" in Genua folgende Botschaft übergeben: Wir haben eine neue Phase der westlichen Zivilisation erreicht. Es hat Religionskriege gegeben, dynastische Kriege und solche zur Sicherung reicher Vorräte an Rohmaterialien. Die neue Phase ist die wirtschaftliche Verflochtenheit Europas mit der ganzen Welt. Keine moderne Nation kann sich selbst behaupten. Der Nichtangriffspakt ist grundlegend für den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Die Grenzen werden dann offene Handelstore werden und nicht nationale Hindernisse. Friede ist das erste Erfordernis.

Englische Stimmen zum Kehraus in Genua

London, 16. Mai. Carvin schreibt im „Observer", Poincare habe die Entente getötet. Die britische Wählerschaft werde selbst sorgen, daß keine Macht der Erde die Entente in der bisherigen Form neu belebt. Bei den nächsten Wahlen in England werde die Frage der äußeren Politik eine der Hauptfragen sein. Wenn Lloyd George seine Kräfte für die Entente einsetze, könne er dies nicht tun für das Frankreich, das durch Poincare vertreten werde. Wenn Genua scheitern werde, werde Lloyd George nicht ruhen, bis er es sicher gemacht habe, daß die Kräfte, die die Konferenz zum Scheitern gebracht haben, niemals wieder triumphieren. Nach Genua werde die Welt anders aussehen.

Die Blätter weisen in Telegrammen aus Genua auf die Annahme des britischen Vorschlages für die Behandlung der russischen Frage und des dadurch erzielten vollständigen Uebereinkommens hin. Steed hebt jedoch in der „Times" hervor, daß die Delegationen Frankreichs und Belgiens sich wohl bereit erklärten, den Vorschlag anzu empfehlen und die abgeschlossene Vereinbarung anzunehmen, jedoch keine Gewähr geben könnten, daß die Vereinbarung auch angenommen würde. Zwischen dem 15. und 26. Juni könne jede Regierung ihre Vertreter von der Konferenz zurückziehen, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, in unfreundlichem Geiste gehandelt zu haben. Es sei auch nicht sicher, ob die Bolschewisten den Bedingungen des geplanten Burgfriedenpaktes zustimmen werden.

Rückkehr Lloyd Georges Ende der Woche.

London, 16. Mai. Der politische Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt, den letzten Nachrichten zufolge werde Lloyd George am Freitag oder Sonnabend von Genua zurückkehren. Es sei zu erwarten, daß er Anfang nächster Woche im Unterhause eine Erklärung abgeben könne.

*

Dr. Hermes' Besprechungen mit der Reparationskommission.

Paris, 16. Mai. Der Besprechung, die Finanzminister Dr. Hermes bereits am Samstag, dem Tage seiner Ankunft in Paris, mit dem Präsidenten der Reparationskommission, Dubois, gehabt hatte, sind bis heute Unterredungen mit den übrigen Mitgliedern der Reparationskommission gefolgt, so mit dem englischen Delegierten John Bradbury, dem Belgier Delacroix und dem Italiener Raddi. Es muß betont werden, daß diese Besprechungen noch keinerlei offiziellen Charakter trugen und Verhandlungen mit der Reparationskommission als solcher nicht stattgefunden haben. Minister Dr. Hermes hat in seinen bisherigen Besprechungen vorerst die Mitglieder der Reparationskommission von dem deutschen Vorschlag in Kenntnis gesetzt und, wie wir erfahren, dem Präsidenten Dubois ein Schriftstück überreicht, in dem diese deutschen Vorschläge festgelegt sind. Erst wenn die Delegierten der Reparationskommission durch solche privaten Unterredungen die Möglichkeit von einer befriedigenden deutschen Offerte ersehen, wird Minister Hermes von der Reparationskommission offiziell empfangen und angehört werden. Es ist anzunehmen, daß der Besuch, den der Präsident der Reparationskommission gestern morgen Poincare abgestattet hat, dazu diente, dem französischen Ministerpräsidenten die deutschen Vorschläge zu unterbreiten und sein Urteil und sich Instruktionen einzuholen.

Die Pariser Verhandlungen.

Paris, 16. Mai. Wie die Blätter melden, nehmen die Verhandlungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes einen durchaus befriedigenden Verlauf. Der „Matin" schreibt, die Vorschläge des Ministers seien ganz zufriedenstellend und könnten als Verhandlungsbasis betrachtet werden. Die deutsche Regierung scheine die Absicht zu haben, die Note der Reparationskommission vom 21. März Punkt für Punkt zu beantworten. Es werde noch immer die Unmöglichkeit betont, 60 Milliarden neue Steuern aufzubringen und auch die Finanzkontrolle wolle Deutschland in der verlangten Form nicht anerkennen. Die deutsche Regierung verlange wesentliche Aenderungen an den Vorschlägen der Reparationskommission. Immerhin bieten die deutschen Vorschläge eine Ursache zur Diskussion, die eine Verständigung möglich erscheinen lasse. Mit Frankreich wolle Dr. Hermes sogar noch weitergehende Verbindungen abschließen in der Art eines deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages, ein Projekt, das er bereits in Genua mit Sachverständigen besprochen habe. Dieser Gedanke werde allerdings von Frankreich für etwas zu unbestimmt gehalten. Die französische Regierung wolle vor allen Dingen die Verpflichtungen des 31. Mai sichern. Er werde keine von diesen Verpflichtungen für unsichere Zukunftsaussichten ausgeben.

Paris, 15. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Hermes, der am Sonnabend den Vorsitzenden der Reparationskommission Dubois besuchte, stattete heute dem englischen Delegierten Sir John Bradbury, dem belgischen Delegierten Delacroix, dem italienischen Delegierten Salvago Raggi und dem Vertreter der Vereinigten Staaten bei der Reparationskommission Boyden Besuche ab. Die Besprechungen nehmen morgen ihren Fortgang.

Dortmunder Blätter brachten gestern übereinstimmend nachstehende Meldung:

Menschenhändler. Ein aus Elsaß-Lothringen nach Castrop verzogener 52 Jahre alter Hüttenarbeiter hatte unter den verlockendsten Versprechungen 70 Bergleute aus Castrop dazu bewogen, sich als Grubenarbeiter für Bergwerke in Nordfrankreich anwerben zu lassen. Von diesem Vorhaben, dessen Vorbereitungen natürlich Wochen in Anspruch nahmen, hatte auch ein Unterbeamter der Dortmunder Schupo Wind bekommen, und, da ihm die ganze Sache verdächtig vorkam, sich in Zivil zu dem Werber begeben und unter der Angabe, er sei Bergmann, sich gleichfalls anwerben lassen. Gleichzeitig machte der pflichttreue Beamte seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung von dem Vorhaben des Lothringers, worauf sich ein höherer Offizier unserer grünen Polizei mit dem Polizeiinspektor von Castrop ins Einvernehmen setzte und beide Herren nun gemeinsam im Bunde mit dem schon erwähnten Unterbeamten den Gang der Angelegenheit verfolgten. Schon war der Tag der Abfahrt nach Welschland festgesetzt und alle siebzig angeworbenen Castroper Bergleute fanden sich pünktlich zur angegebenen Abfahrtszeit am Donnerstag früh am Castroper Bahnhof ein. Natürlich befand sich unter den abfahrenden Bergleuten auch der Schupobeamte von Dortmund, gleichfalls hatte aber auch ein höherer Polizeibeamter von Dortmund in Zivil den Zug bestiegen und dampften mit in Richtung Krefeld ab. In Krefeld angelangt, ließ der Lothringer als Führer des 70 Mann starken Transportes die Leute mit Speise und Trank versehen, während er selbst inzwischen die Pässe für die Frankreich-Reisenden besorgte. Nach Erledigung dieser Arbeit dampfte der Zug nach Köln-Deutz weiter. Hier aber walteten die mit fahrenden Polizeibeamten ihres Amtes, legitimierten sich und verhafteten den gewissenlosen Transportführer und Anwerber und brachten ihn mitsamt den inzwischen aufgeklärten 70 Bergleute wieder zurück nach Castrop, wo er bis auf weiteres in Gewahrsam gehalten wird. Ob die 70 angeworbenen Bergleute wohl jemals eine Grube in Nordfrankreich gesehen haben würden oder ob sie nicht etwa bei der Fremdenlegion gelandet wären? Die Untersuchung dürfte wohl bald Licht in die dunkle Angelegenheit bringen. — Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, sind in dieser Angelegenheit bereits fünf Personen verhaftet, darunter ein Vater mit drei Söhnen. Diese Menschenhändler treiben seit längerer Zeit ihr gewissenloses Geschäft. Wieviel Personen von ihnen schon verschleppt worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden."

Als man gestern diese den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragende Nachricht in Dortmunder Blättern las, mußte man tatsächlich mit dem Kopf schütteln, wie es möglich sei, daß so eine Meldung in die Presse lanziert werden konnte. Von den mitgeteilten „Tatsachen" entspricht kaum eine dem wahren Sachverhalt. Alles ist furchtbar aufgebauscht und übertrieben, und wenn nicht mehrere Zeitungen auf einmal die Nachricht gebracht hätten, so müßte man annehmen, daß es sich um eine verurteilenswerte Sensationsmache oder auch um eine bedauerliche aber angesichts der Vorkommnisse der letzten Zeit immerhin begreifliche Gespensterfurcht handelt. So wie die Dinge aber liegen, kann man nur annehmen, daß entweder nur die Indiskretion eines Zeilenjägers oder was noch bedenklicher wäre die ungerechtfertigte Wichtigtuerei einer amtlichen Dortmunder Stelle in Frage kommt.

Wie verhält es sich denn nun mit der „Menschenjägerei" in Wirklichkeit? — Unsere Leser werden sich der Warnung erinnern, die wir vor ungefähr einer Woche vor der Anwerbung für Lothringische Gruben erließen. Wir teilten damals mit, daß ein nach hier eingewanderter Lothringer auf dem Bahnhof Rauxel durch die Castroper Polizei festgenommen wurde, weil er 4 Mann zu ausländischen Arbeitsstellen führen wollte. 14 Mann waren, wir wir damals ausführten, bereits vorgefahren. Der Lothringer, ein gewisser Rolinger, der aus dem Saarlande gebürtig ist, aber die letzte Zeit in Lothringen verbrachte, 48 (nicht 52) Jahre alt ist und in Castrop Jahnstraße 1 wohnt, war damalz am folgenden Tage wieder freigelassen. Er fuhr dann mit 10 Mann, darunter waren freilich der in den Dortmunder Zeitungen erwähnte Schupobeamte und zwei seiner Söhne, hinter den 14 Mann her und wollte für sie in Düsseldorf (nicht Krefeld) beim französischen Konsulat die notwendigen Pässe besorgen. Es handelte sich dabei wie wir sahen um 14+8=22 Mann. Auf 70 (!) ist der Dortmunder Berichterstatter wohl gekommen, weil bei der Festnahme des Rolinger bei diesem noch 50 Paßphotographien vorgefunden wurden. Als er in Düsseldorf mit den Pässen nicht, wie er erwartet hatte, fertig werden konnte, fuhr 1 Mann nach Krefeld zum dortigen französischen Konsulat, um dort sein Glück zu versuchen. Den übrigen gab Rolinger den Rat ins Saargebiet zu fahren und nicht nach Lothringen. Er nannte den Leuten dabei verschiedene Zechen, wo sie auch ohne Pässe Arbeit bekommen würden. Nun ist aber die Einreise ins Saargebiet ohne Paß verboten; die „Angeworbenen" liefen Gefahr, von der französischen Kontrollbehörde aufgegriffen und ins Gefängnis geworfen zu werden. Vielleicht lag auch die Möglichkeit vor, daß sie von hier aus den Weg zur „Freiheit" nur durch Anerkennung und Unterschrift eines Anwerbeformulars für die Fremdenlegion wiedergewinnen konnten. Die Sachlage ist noch nicht genügend geklärt, um hier schon zu einem endgültigen Urteil zu gelangen. Die sensationelle Aufbauschung durch die Dortmunder Presse hat in den Gang der Untersuchung sehr unliebsam eingegriffen. Wir hatten bisher von diesen uns bereits seit mehreren Tagen bekannten Einzelheiten noch nichts gebracht, weil wir uns von dieser Schuld freihalten wollten. Jetzt obliegt uns aber die Pflicht, zur Beruhigung der hiesigen Bevölkerung den wahren Sachverhalt aufzudecken. Es handelt sich bei dem „Menschenhandel" also, wie gesagt, um 22 Bergleute und nicht um 70. Von diesen kam am letzten Freitag einer nach achttägiger Irrfahrt mittellos nach hier zurück. Er war an der luxemburgischen Grenze, weil er keinen vorschriftsmäßigen Paß hatte, angehalten worden. Ueber das Schicksal seiner Reisegefährten konnte er keine Auskunft geben, da er sie in Düsseldorf, Trier usw. aus den Augen verloren hatte. Rolinger und seine beiden Söhne wurden am letzten Samstag von der hiesigen Polizei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, weil sie gegen das Gesetz über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897 verstoßen hatten, das für die Anwerbung von Reichsdeutschen für ausländische Arbeitsstätten die Erlaubnis des Reichskanzlers und die Zustimmung des Bundesrates bezw. dessen Rechtsnachfolgers vorsieht. Diese waren aber nicht vorhanden. Was für Motive den Rolinger leiteten, steht noch nicht fest. Aber selbst für den Fall, daß er keine bösen Absichten hatte, muß seine Handlungsweise, durch die er 22 Deutsche in unabsehbare Gefahren brachte, unglaublich leichtfertig genannt werden, und unsere jüngst gebrachte Warnung vor diesem Werbemanöver war nur zu berechtigt. Das Verdienst, in diese Angelegenheit hineingeleuchtet zu haben, gebührt allein unserer Castroper Polizei. Der Dortmunder Bericht, daß sich die dortige Schupo mit der hiesigen Polizei „ins Einvernehmen" setzte, stellt die Tatsachen auf den Kopf, da diese erst von hier aus benachrichtigt wurde. Es ist weiter unwahr, daß ein Offizier der Schupo oder weiter unwahr, daß ein Offizier oder „höherer Beamter" der Dortmunder grünen Polizei den „Transport nach Krefeld" in Zivilkleidung begleitet haben soll, und daß er gemeinsam mit dem Schupomann die Rückleitung der 70 Mann in die Heimat veranlaßte. Endlich kommt als Ausgangsbahnhof Rauxel und nicht Castrop in Frage. Nast all dem Gesagten, schrumpft der Allarmbericht der Dortmunder Blätter recht empfindlich zusammen, und die schwachen Nerven, die sich über ihn in Castrop und Umgegend aufgeregt haben, können sich wieder beruhigen. Es war eine Tartarenmeldung, wie sie zum Glück im deutschen Pressewesen nicht allzuhäufig vorkommen.

Dingen will mit Castrop verhandeln.

In der Wirtschaft „Zur Bergquelle" (Rüther) in Dingen fand gestern nachmittag 5 Uhr eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, die von Herrn Amtmann Pauli-Mengede geleitet wurde und an der von den 8 Gemeindevertretern 7 teilnahmen. Nach Erledigung von zwei die Kanalisation betreffenden Angelegenheiten wandte man sich der

Eingemeindungsfrage

zu. Amtmann Pauli gab einen Ueberblick über die bisherige Entwicklung der Dinge und wies auf das Plebiszit vom 7. Mai hin, das 12 Stimmen für ein selbständiges Dingen, 103 für die Eingemeindung nach Mengede und 91 für die Eingemeindung nach Castrop ergeben habe bei 21 ungültigen Stimmen. Sache der Gemeindevertretung sei es heute, nun ihrerseits präzise Stellung in der Sache zu nehmen. Die Herren Strotmann und Remmele erörterten die Vorgänge bei der Abstimmung der Gemeinde und kritisierten scharf das parteipolitische Gebahren und das Verhalten eines Mitgliedes der Amtsverwaltung; sie würdigten weiterhin die wirtschaftlichen Verhältnisse und traten für Ablehnung der Eingemeindung nach Mengede ein, dagegen für ein Vertagen der Abstimmung über den Anschluß nach Castrop, mit dem sie aber in Verhandlungen zwecks Festlegung der Bedingungen eintreten wollen und zwar unter Fühlungnahme mit den Nachbargemeinden Bodelschwingh und Deininghausen. Wenn diese Verhandlungen nicht zum Ziele führen, dann sollte Dingen seine Selbständigkeit wahren. (Auf die in mehr als einer Hinsicht sehr interessanten Ausführungen der Redner werden wir noch zurückkommen.)

Die Abstimmung über den Anschluß nach Mengede ergab dessen Ablehnung mit 5 gegen 2 Stimmen. (Selter und Rüther.)

Für den oben angeführten Antrag Remmeles, mit Castrop in Verhandlungen einzutreten, stimmten die 5 anderen Gemeindevertreter (Remmele, Strotmann, Bracke, Bökamp und Lehmhaus.)

Der Beschluß über die Form der Verhandlungen mit Castrop und die Einsetzung einer Eingemeindungskommission wurde bis zur nächsten Sitzung des Gemeinderates zurückgestellt.

*

⊡ **Castroper Turnverein 1874.** Die der vorigen Woche bei Haller stattgefundene Versammlung zwecks Gründung einer Altherrenriege war gut besucht. Vierzig Herren sind der Riege beigetreten, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in unserer Stadt das Interesse für Leibesübungen zu wachsen beginnt. Besonders zu begrüßen ist es, daß alle Stände zahlreich in der Riege vertreten sind. Damit wird dem Verein eine höchst wertvoller Rückhalt geboten und das Beispiel der Alten wird gewiß seine Wirkung auf die Jugend nicht verfehlen. Leider begegnet man sehr oft der Ansicht, daß den Mitgliedern der Altherrenriege allerlei mehr oder weniger schwierige Geräteübungen zugemutet würden, und mancher bleibt daher der Altherrenriege fern. Es sei daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der Altherrenriege unter fachkundiger Leitung der Körper nur in einer Weise durchgearbeitet wird, die volle Rücksicht nimmt auf Alter und Beweglichkeit des Einzelnen. In erster Linie kommen Freiübungen, verbunden mit Atmungsübungen, in Betracht, bei der Auswahl der übrigen Uebungen, Geräteturnen, Leichtathletik und Spiel, wird der Neigung eines jeden Rechnung getragen. Uebungszeit jeden Donnerstag abend 8—9½ Uhr in der Turnhalle des Realgymnasiums bezw. auf dem Schulhof und der in nächster Nähe gelegenen Turnwiese.

△ **Der Mandolinenklub „Zillerthal" Castrop-Schwerin** veranstaltete am Sonntag, den 14. Mai, im Saale des Herrn Oestreich vor geladenem Publikum einen Konzert-Abend. Sehr zahlreich waren die Gäste erschienen. Schon vor der festgesetzten Zeit waren sämtliche Plätz besetzt. Pünktlich konnte so mit dem Programm begonnen werden. Der Verein hatte sich alle Mühe gegeben und keine Kosten gescheut, um seinen Gästen einen angenehmen und genußreichen Abend zu bereiten. Das Programm wurde mit „Marche orientale" von Fetras eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden wurde das Programm abgewickelt. Es folgten: „Blumenlied" von Lange, „Was Großmütterchen erzählt" von Ritter, „Ein Traum" von Ritter und „Frohsinn auf den Bergen" von Fetras, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Vorträge würden noch gewonnen haben, wenn die Besetzung des Chores etwas besser gewesen wäre. Einen besonderen Kunstgenuß bot Frl. Schreiber-Castrop, die als Solistin verpflichtet war. Sie trug zunächst als Solo zur Harfe „Hymne du Barde" von Emile Bouffagrd vor, dann folgte: „Letzte Rose", „Traumerei", „Nachtwache" und „Spinnlied". Nach jedem Vortrag erntete Frl. Schreiber großen Beifall, sodaß sie auf allgemeinen Wunsch nach Beendigung des Programms die Wiedergabe von „Letzte Rose" wiederholte. Nicht enden wollender Beifall lohnte die junge Künstlerin auch dann nochmals für den gebotenen Genuß. Er legte sich erst als Frl. Schreiber sich zu einigen Zugaben entschloß. Ein Gelegenheitstänzchen bildete den Abschluß des schönen Abends.

⊙ **Das Metropoltheater** bringt z. Zt. in seinem sehenswerten Spielplan 4 Filme mit zusammen 22 Akten. Sensationsdrama (Der Vagnerfräfling), Schauspiel (Bill der Waldläufer), Lustspiel (Kakadu und Klebitz), historisches Tram (Hamlet). alles ist vertreten, und die Vorführungsfolge daher so abwechslungsreich wie nur möglich. Besondere Beachtung verdient die Hamletaufführung, die auf der von dem amerikanischen Literaturforscher und Philosophen Professor Vining aufgefundenen alten Hamlersage aufbaut und damit an die Quellen führt, aus denen das Genie eines Shakespeare den Stoff zu seinem gigantischen Hamletdrama schöpfte. Da Asta Nielsen den Hamlet mimt, gibt Gewähr dafür, daß das seltsame, Menschenherzen tief rührende Geschick, das auf dem Leben des Dänenprinzen lastet, glaubhaft gestaltet wird. Da auch die anderen Rollen erstklassige Besetzung haben und die Ausstattung geradezu prunkvoll genannt werden muß, so ergibt sich eine ergreifende Wirkung, der sich kein Zuschauer entziehen kann.

*

♂ **Merklinde.** (Von Glück sagen kann der Eisenbahnbeamte Blattler von Castrop, Kaiser Friedrichstraße 4, der am Montag nachmittag 2 Uhr, als er in der Ausübung seines Dienstes auf dem hiesigen Bahnhof die Gleisanlagen überschritt, von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt wurde. Er wurde auf das Geleise geworfen, zu seinem Glück aber zwischen die Schienen und zwar in Richtung des Zuges, der über ihn dahinbrauste. Durch den Aschenkasten der Lokomotive wurde er am Kopf erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Aus dem Emschertal.

□ **Bladenhorst.** (Nachrichtendienst des Schiffahrts- und Speditionskontors Herrman, Schleuse VII.) Bezüglich der Schiffahrtslage auf den westdeutschen Kanälen ist zu sagen, daß das Geschäft gleich von Anfang der Woche an sich etwas lebhafter entwickelte. Obgleich die Zechenaufgaben nur schleppend eingingen, so war unfehlbar eine Besserung gegenüber der Vorwoche zu verzeichnen. Die meisten Ladehäfen sind derart mit Ententekohlenkähnen überfüllt, daß zeitweise über diese eine Sperre verhängt werden mußte. In dieser Woche waren es z. B. die Häfen Mathias Stinnes, Wanne-West usw., von denen bei normalen Zeiten große Mengen nach dem Osten geliefert werden. — Am Freitag passierten die ersten für die Entente fertiggestellten Pontichen Schleuse 7, um gleich eine Ladung Kohlen für diese im Rhein-Herne-Kanal einzunehmen. — Es wurden abgeschleppt: am 8. Mai 22 Kähne westwärts, 31 Kähne ostwärts, am 9. Mai 21 Kähne westwärts, 20 Kähne ostwärts, am 10. Mai 16 Kähne westwärts, 28 Kähne ostwärts, am 11. Mai 12 Kähne westwärts, 32 Kähne ostwärts, am 12. Mai 15 Kähne westwärts, 30 Kähne ostwärts, am 13. Mai 32 Kähne westwärts, 25 Kähne ostwärts. Im Schleppverkehr trat keine Verzögerung ein. — Wie bereits erwähnt, leidet der Verkehr unter der besonderen Berücksichtigung der Ententekähne, die inständig den hiesigen Fahrzeugen vorgezogen werden. Die Zahl der unverfügten Fahrzeuge beträgt heute noch 100 Stück. (*)

Frühlingsstürme.

Roman von Paul Oskar Höcker.

Copyright by J. Engelhorn, Stuttgart.

25

Nur ein paar Frauen und Kinder feierten das Naturschauspiel in ihrer Weise mit, indem sie mit mehr Gefühl als Wohllaut den melancholischen Terzenkanon sangen: „O, wie wohl ist mir am Abend . . mir am Abend . ." Besonders ein scharfer, schneidender Mädchenalt, der im Kommunalschulton einzelne hohe Noten quetschte, die ständig wiederkehrten, verdarb das gutgemeinte Ensemble. Aber eine wundervoll weiche Knabenstimme schwang sich mehrmals so klar und befreiend über den stumpfen, leirigen Gesang der andern auf, daß die beiden stumm Lauschenden einander unwillkürlich in ihrem Händedruck die harmonische Wirkung verrieten, die diese glockenreine, fast heilige Stimme auf sie ausübte.

Es war kalt, sehr kalt geworden, Fränze hatte den Kragen ihres Jacketts aufgeschlagen und schmiegte sich enger an ihren Begleiter an. Allmählich ward es hier oben ganz leer, auch die Kanonsänger zogen sich tröstend in die punschduftende Kajüte zurück.

Sie nahmen nun wie am Mittag ihre Wanderung übers Deck wieder auf. Hatten sie den Wind im Rücken, dann plauderten sie leise und munter miteinander, so oft sie aber wenden und gegen den Wind ankämpfen mußten, schloß Fränze die Augen und preßte die Lippen aufeinander. Zupitza hatte den Arm um ihre Schulter geschlungen und führte sie. Sie gingen im Gleichschritt und senkten die Köpfe. Oben angekommen lachten sie, preßten sich für eine Sekunde noch zärtlicher aneinander und der Marsch begann fröhlich von neuem.

Um volle zwei Stunden später als fahrplanmäßig zu erwarten gewesen, kam das Delta in Sicht. Man sah rechts die wenigen Lichter, die die Strehme-Einfahrt bezeichneten, links den Schilwer. Leuchtturm, vor der Mündung des Karpaßstroms vorgelagert war.

Auf dem Wasser war es schon Nacht. Den letzten blassen, goldverbrämten Wölkchen, die wie die verirrten Nachzügler eines Fackelzuges noch hoch oben im Norden standen am sonst erloschenen Firmament, [illegible] sie beide noch stumme, liebevolle Grüße zugeflüstert hatten, blinkten auf der Rehrung und an der Küste immer mehr Feuerfunken auf, ganz versprengt und verloren, oft war es wie das unbestimmte, Flimmern von Leuchtkäferchen. Das Wasser erschien rabenschwarz. Nur den beim Radkasten aufgewühlten schwarzen Gischt sah man durch die Schiffslichter in flackernden Streifen erleuchtet. Aber Fränze blickte gestissentlich weg, so oft sie daran vorüberkamen. Das Rauschen und Stampfen in Verbindung mit dem an der Kajütenecke so scharf vorbeipfeifenden Wind ließ ihr das grelle Bild der tief da unten kochenden und stürzenden Brandung unheimlich erscheinen.

Als die Schiffspfeife das Signal gab, das den die Laterne hissenden Kemeneit benachrichtigte, daß sein Boot in Sicht gekommen war, bemerkte Zupitza ein Zittern in Fränzes Arm. Sie fürchtete sich offenbar, bei dem hohen Seegang, bei Wind und Finsternis den Dampfer zu verlassen und sich dem schwankenden Fahrzeug anzuvertrauen.

Man verlangsamte jetzt die Fahrt und warf dem Bootsführer, haarscharf gezielt, ein Tau zu. Während das Schiff weiterging und den Kahn mitzog, mußte der Uebergang ziemlich flink ausgeführt werden. Aus der Schiffsluke fiel ein Lichtschein über das Boot und bemalte das bärtige, rotbraune, gutmütige Gesicht des Fischers.

Fränze mußte die Augen schließen, es schwindelte sie. Sie klammerte sich an Zupitza an, sie fühlte den Boden unter sich schwinden, es sauste ihr in den Ohren, — gleich darauf saß sie aber schon auf der Bank im Segelboot, sie wußte selbst nicht, ob sie gelaufen, gesprungn, gefallen war, ob man sie getragen hatte. Zupitzt hüllte sie in Kemeneits Flausrock ein, preßte dann aber sofort ihr Gesicht an seine Brust, denn in dem Augenblick, da der Fischer das Tau losließ, geriet das Boot mächtig ins Schwanken.

Auf der Fahrt zur Küste schwieg Fränze, ganz betäubt vom Winde und vom Schaukeln des Bootes. Erst als sie wieder festen Boden unter sich hatte, ging der Schwächeanfall vorüber. Und nun schämte sie sich ihrer Angst. Zupitza merkte es ihr wohl an. Aber er sprach kein Wort darüber.

An raschen impulsiven Druck seiner Hand fühlte Fränze, daß er in dieser Sekunde an den größeren, bedeutungsvolleren Kampf dachte, der ihr nahe bevorstand, — wo sie Mut und Kraft beweisen sollte, ohne sich an seinen schützenden, helfenden Arm anklammern zu können.

In Sangallen trennten sie sich. Fränze kehrte vom Krug aus mit dem Marktwagen nach Sakuthen zurück; Zupitza wollte zu Fuß heimwandern. In seinen einsamen vier Wänden hätte es ihn heute Abnd doch nicht geduldet — mit gleichgültigen Bekannten zu sprechen, gar in der Kneipe zu sitzen, das wäre ihm erst recht nicht möglich gewesen.

Es ging schon auf neun Uhr.

Seit dem Beginn von Dieters Krankheit war dies der erste Fall, daß Fränze sich versäumte.

Sie wunderte sich darüber, daß sie gar keine Skrupel empfand, während das Gefährt sie in langsamer, holpernder Fahrt über die Landstraße führte.

Si durchlebte schon im voraus die ernste, gewichtige, folgenschwere Aussprache, die sie nun mit Dieter herbeiführen mußte. Sie sah sich dabei selbst, sah ihr bleiches Gesicht, ihre nervös sich ineinander krampfenden Hände, sie hörte sich, als ob es eine andere wäre, und sie staunte über ihre knappe, zwingende, dabei so leidenschaftlich bewegte Rede.

Ihm sollte nichts genommen werden — nein, nein, ihm sollte ja nichts genommen werden! Was sie miteinander all die finsteren Jahre hindurch verbunden hatte, das nur eine tiefe, ehrliche Freundschaft gewesen — und die sollte bis ans Grab ihm treu bleiben nach wie vor. Aber so wie bisher konnte es nicht bleiben. Sie trat mit einem fertigen Plan vor ihn hin. Das Geschäft sollte in fremde Hände übergehen. Sie selbst mußte Gill vorläufig verlassen. Vielleicht zog man am besten nach dem Rhein, nach Wiesbaden oder einem anderen Heilbad, wo er gewissenhafte Pflege fand, — ihre wärmste, innigste Fürsorge konnte dann um ihn sein bis zu seinem letzten Atemzuge. — Denn sie wollten ihm ja beide als treue Kameraden beistehen in jeder Not, zu jeder Stunde.

Aber ihr Herz hatte gesprochen, ihre Sinne sprachen, ihr Blut, — sie war ja längst nicht mehr sein Weib — und wenn er Erbarmen mit ihr hatte, so mußt er sie nun ihrem Glücke nachziehen lassen. Ja, er mußte, denn in ein unwürdiges Verhältnis wollte und konnte und sollte er sie nicht stoßen. Seines Namens wegen nicht — und ihres Stolzes halber.

Sie vernahm Wort für Wort, wie diese Fremde es ihm sagen würde, und sie suchte sich gegen den Schreck, die Bestürzung des unglücklichen, ganz niedergeschmetterten Mannes zu panzern.

Aber es gelang ihr doch nicht. Die grausame Härte dieser Fremden flößte ihr selbst mehr und mehr Furcht ein.

Mehrmals wollte wieder das innerliche Zittern sie erfassen — der Schwindelanfall, der sie vorhin an dem Wasser wie in einer Ohnmacht hatte überwältigen wollen. Immer wieder zwang sie sich, die Hände krampfhaft ineinander schlingend, zu einem festen willensstarken: „Es muß sein!"

Und dann tauchten ferne, verlorene Klänge auf, wunderbare, sehnsüchtige, leidensvolle Klänge, die näher kamen, immer näher, über sie hinrauschten, ihr das Herz bewegten, sie wie in einen Taumel versetzten . . . Sie sah sich im Sturm droben auf der Düne stehen, in den Armen des Geliebten . . .

„Es muß sein! Es muß sein!" sagte sie ganz laut vor sich hin — voller Ekstase.

Die Einfahrt zum Werk war Sonntags geschlossen, sie entließ das Gefährt also auf der Straße und schlüpfte durchs Hoftor, — etwas scheuer als sie wollte.

Das Wohnhaus lag völlig dunkel da. Auch in der Küche brannte kein Licht. Sie entsann sich, daß sie der Köchin erlaubt hatte, wenn der Besuch aufbrach, selbst auszugehen.

An all die wirtschaftlichen Dinge hate sie den ganzen Nachmittag über nicht gedacht.

Wie egoistisch doch das Glück macht! — sagte sie zu sich, während sie in wachsender Hast sich der Haustür näherte.

Nachdem sie aufgeschlossen, blieb sie einen Augenblick auf der Schwelle stehen. Die Luft war dick, sie legte sich ihr schwer auf die Brust. Kalter Tabakqualm, der scharfe süß-säuerliche Geruch von Rum, Zigaretten, Punsch und Bier füllte die Diele. Ein Fenster schien Tirsell nicht geöffnet zu haben.

Sie lauschte. Es war totenstill im ganzen Haus. Nur irgendwo hörte man stöhnend atmen. Es konnte im Büro sein, aber ebensogut auch in Dieters Schlafstube; bei den dünnen Holzwänden täuschte man sich so leicht. Dieter selbst war es aber wohl doch nicht, eher Tirsell, dessen gutmütiger, tiefer, brummender Baß sich auch im Schnarchen verriet.

Schlief hier denn schon alles?

Auch hier kein Laut.

Sie machte Licht und sah sich um. Durch die offene Speisezimmertür erblickte sie den noch unabgeräumten Eßtisch, auf dem halbgeleerte Flaschen und Gläser standen. Vielleicht hatten die fremden Herren erst vor kurzem das Gelage hier abgebrochen: Gamering war ja dabei gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Leo Borgsmüller
Lina Borgsmüller
verw. Welling, geb. Bernsmann

Habinghorst, den 17. Mai 1922.

2970

Wegen Räumung

meines Tapeten- und Farbwaren-Lagers verkaufe ich sämtl. Waren (auch Fensterglas) sowie einen Posten Bleiweiss, Sichelleim und Fensterkitt 3006

zu äusserst billigen Preisen.

C. Plassmann

Castrop Widumerstraße.

Damenhüte

kaufen Sie am preiswertesten bei

Geschw. Mohr, Ickern, Dorfstr. 91.

Alle Arten **Damenhüte** werden nach neuesten Modellen in eigener Fasson erstellt **umgenäht.**

Herrenhüte

werden innerhalb 3 Tagen 1730

umgepresst.

Alles schüttelt den Kopf

wenn Sie Ihre **defekten Maschinen** fortgeben, oder sich neue kaufen, denn gut und preiswert **repariert** die alten

Joseph Reidt & Söhne mechanische Werkstätten und Ankerwickelei,

Castrop-Scherin.

Auch Lieferung von Ersatzteilen nach Zeichnung oder Muster. 642

Platin, Gold, Silber, Juwelen

kauft 8396

Rupert Schmudde, Juwelier,

Castrop. Wittenerstraße 3 am Markt.

Das Frauengeheimnis immer schön zu sein besteht im täglichen Gebrauch von **Creme-Peltzer.** Fein parfümiert „weiß" oder glycerinhaltig. Achten Sie auf Bezeichnung „Friedensware". Zu haben Drogerie Lennewig und Appelhans. 7647

Kaufm. Büro

sucht zum baldigen Eintritt intelligenten jungen Herrn. Bedingung gewandte Umgangsformen, flotter Stenograph u. Maschinenschreiber. Stellung bei guten Leistungen aussichtsreich und dauernd. Handschriftliche ausführliche Bewerbungen von Herren, die glauben, obigen Ansprüchen gerecht werden zu können, erbeten unter O. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine 1. und 2 jüngere Verkäuferinen

per sofort oder bald bei hohem Gehalt gesucht.

Ausführliche Angebote an

Klaber & Co., Herne

Spezialhaus für Damenkonfektion.

2967

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Grasnutzung an den Gemeindewegen findet am Freitag, den 19. Mai statt und zwar um 8½ Uhr beginnend Bodelschwinghorststr., Heinrichstr., Ring-, Amts- und Ackerstraße. Im Anschluß weiter Luisenstraße, Ludwig-, Wiesen-, Dorf-, Mittel-, Hoch- und Bergstraße. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. 2293

Rauxel, den 15. Mai 1922.

Der Gemeindevorsteher Röwer.

Oeffentliche Mahnung.

Die Frist für die Einzahlung der Reichseinkommen- und Kirchensteuern für das Rechnungsjahr 1920 bezw. 1921 ist abgelaufen. An die Einzahlung wird mit dem Bemerken erinnert, daß ab 20. Mai Mahngebühren zu entrichten sind. Die zwangsweise Beitreibung beginnt am 29. Mai 1922.

Castrop, den 15. Mai 1922. 342

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Preiswerte Möbel!

Ueber 100 Schlafzimmer und Küchen

erstklassige Ware

biete ich wegen Ueberfüllung des Lagers **weit unter Tagespreis** an. Lieferung frei Haus auch nach auswärts. 2903

Heinrich Heiland, Herne, Bahnhofstraße 3.

Das Geschäft hebt sich

der Umsatz
und damit auch der
Verdienst steigt, wenn Sie
Ihre Firma durch dauernde Reklame in
der Zeitung dem Publikum
ins Gedächtnis rufen.
Sprechen Sie

durch diese Zeitung

zu deren
Leserkreis, dann
haben Sie die sichere Gewähr,
dass Ihre Anzeigen Beachtung in vielen
tausenden von kaufkräftigen Familien finden werden

Café Bodier **Conditorei u. Weinstube**
Täglich verschiedene Sorten **Eis** in bekannter erstkl. Qualität. 2862

Restauration H. Hettermann

Täglich ab 6 Uhr nachmittags:

Erstkl. Künstlerkonzert

Gute preiswerte

Möbel

Küchen
Schlafzimmer
Einzelmöbel

R. Bäuml

Castrop.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

2782

Flotter Ponny

oder Maultier abzugeben
F. Reinecke,
Schwerin. 3009

Esel

mit Geschirr und Wagen zu verkaufen. 2999

Marktstr. 15.

Makulatur-Papier

vorrätig.

Castroper Zeitung.

Zeitungsbotin

für alte Kolonie in Obercastrop gesucht.

Castroper Zeitung.

Zeitungsbotin

für neue Kolonie in Obercastrop gesucht.

Castroper Zeitung.

Sauberes 3000

Morgenmädchen

sof. gesucht. **Viktoriastr. 31.**

Sonnabend, den 13. Mai auf der Straße von Castrop nach Herne 2990

Verdeckküberzug

(Wachstuch)

verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben.

Märkische Holzhandlung, Castrop am Markt.

Ein deutscher Schäferhund mit Kette 3001

zugelaufen

gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Habe in meinem Garten und in meiner Wiese 2995

Gift gelegt

und warne die Geflügelbesitzer **Frau Otto Eben.**

Habe in meinen Gärten

Gift gelegt

3005

und warne hiermit die Hühnerhalter. **Risse,**
Rauxel, Dorfstraße 15.

Möbl. Zimmer

möglichst mit Kochgelegenheit für sofort bei guter Bezahlung von Dauermieter zu mieten gesucht. Angebote u. 2991 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann sucht

möbl. Zimmer

Zu erfragen Habinghorst Agentur Wedekind. 2997

Ein geübter 2998

Klavierspieler

für Sonntags von 7—11 Uhr sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Fräulein

für leichte Büroarbeiten für sofort oder später gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung. 3008

Ersatzarbeiterin

oder tüchtige Gehülfin für sofort gesucht. 2996

Elli Köster. Schneiderin, Habinghorst, Kronprinzenstraße 45.

Süche sofort ein älteres

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten.

Bäckerei Müller, Sodingen 2974

Braves zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für alle Arbeit und zum zeitweisen Mitbedienen der Gäste gesucht. 2986

Eduard Bärwolf, Restaurant Ickern, Kaiserplatz.

Ein neues 3003

Schlafzimmer

bestehend aus 2 Betten, Kleiderschrank, Nachtkonsole u. 2 Stühle.

1 Küchenschrank, Tisch, 4 Stühle, 1 Gasofen, 2 Gaslampen umzugshalber bill. zu verkaufen. **Holthausen,** Ringstr. 15, 3. Etage. An der evgl. Kirche.

Eine gute 2994

Ziege

zu verkaufen.

Holzstraße 160.

Matratzen und Sofas

polstert mit bestem Material dauerhaft und billig auf. Neue Polstersachen werden in eigner Werkstatt angefertigt. Aufhängen von **Gardinen und Dekorationen.**

Jakob Deden,
Polsterer und Dekorateur,
Widumerstraße 50,
Viktoriastraße 65.

Kaufe: Liter-, Cognak- und Weinflaschen 2823

Wirtschaft **Carl Thiel,** Wittenerstraße 33.

Einige Herren erhalten guten 2988

Mittag- und Abendtisch.

Näh. in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kleiner 3002

Fabrikationsraum

oder Lagerraum gegen hohe Miete zu mieten gesucht.

Offerten unter 3002 an Geschäftsstelle dieser Zeitung.

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale. - Zentralheizung.

Fernruf 144 Amt Castrop

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
16. 5.	17. 5.	18. 5.

Ein außergewöhnliches Programm!

Asta Nielsen
als
Prinz Hamlet

(Außerdem **E. von Winterstein, Hans Junkermann — Lilly Jakobson — Heinz Stieda** in den Hauptrollen.

Ein Drama in einem Vorspiel und sechs Akten nach der von Professor Vinning aufgefundenen alten Hamletsage bearbeitet.

Der Bagnosträfling

Sensationsdrama in 6 Akten.

Verborgen und dunkel laufen die Fäden unseres Lebens. Verborgen und dunkel sind die Charaktere der Menschen, verborgen und dunkel ist das Leben selbst.

Bill, der Waldläufer

Schauspiel in 5 Akten.

Durch den tiefen Schnee in den Wäldern Alaskas watet ein einsamer Wanderer. Nach einem anstrengenden Tagesmarsch findet er Zuflucht in einer Holzhütte . .

Kakadu u. Kiebitz

Toller Humor.

Aenderungen im Programm vorbehalten

Musik:

Herr Kapellmeister Schmidt mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**

CAFÉ METROPOL 1. Etage
Täglich Konzert von 5—11 Uhr
Bedienung in bekannter Güte.
2930 B. WELLNER.

Tanz- und Anstandskursus.

Aufnahme von Schülern für Ball- und moderne Tänze neuester Richtung noch am **Donnerstag, den 18. Mai** 8 Uhr abends im Restaurant Haller, am Marktplatz. Frühere Schülerinnen lernen in diesem Kursus die modernen Tänze frei.

Rödiger, Lehrer der modern. Tanzkunst
Bochum, Rottstraße 74, Telefon 1415.

Deutsche Volkspartei Castrop.

Für diejenigen Mitglieder der Partei, die an der Tagung des Wahlkreisfrauenausschusses vom 20. bis 21. Mai in Dortmund teilzunehmen wünschen, liegen Listen zur Einzeichnung in den Buchhandlungen Schriewer und Mucha und im Parteilokale Lueg bis zum 18. ds. Mts. einschließlich auf.

Der Vorstand.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- und Tiefbau, Ziegeleifach. 4106
Neue Laboratorien.

Totenbriefe

auf Quart-Briefbogen mit schwarzem Rand, sowie kleine

Totenzettel

mit Text auf 2 Seiten und

Trauerbilder

mit Text auf der Rückseite liefern wir in sorgfältig. Ausführung innerhalb 2 Stunden nach Eingang der Bestellung.

Castroper Zeitung
Castrop i. Westf.
Fernsprecher Nr. 6.